



Oscar Straus mit seiner Frau, Jänner 1931 an Bord des Schnelldampfers „Bremen“

Fotos: AKG Images, Dimo Dimov (3)

Siegfried: Schaumweinfabrikant und Drachentöter

Die Volksoper zeigt mit der burllesken Operette „Die lustigen Nibelungen“ das Lieblingsstück von Oscar Straus.

Genau genommen, ist es auch ein Stück für die Wirtschaftskrise. Wenn der Held Siegfried sich bei Frau Ute, Hagen und Co. vorstellt, dann berichtet er nicht zuletzt von seinen legendären Drachenkämpfen. Und die sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Zuletzt, erzählt der Schlagetot, hätte er von einem Lindwurm in der sächsischen Schweiz, mit dem er immerhin drei Tage gerungen hatte, jeweils von morgens früh bis abends um acht mit zwei Stunden Mittagspause, lediglich einen verbogenen Teelöffel und einen ausgelosten Pfandbrief geerbt. Und muss überdies noch das Sorgerecht für die Drachenkinder Titzel und Tatzel tragen...

Die Bearbeitung der „burllesken Operette“ namens „Die lustigen Nibelungen“ aus der Feder von Oscar Straus wird dem Ensemble der Wiener Volksoper vermutlich Gelegenheit in Hülle und Fülle geben, auf aktuelle Gegebenheiten parodistisch-satirisch einzugehen. Das ist auch ganz im Sinne des Erfinders, denn Oscar Straus war ein gelehriger Schüler von Altmeister Jacques Offenbach, dessen freche Pariser Ur-Operetten er mit Fleiß und Gewinn studierte. War es bei Offenbach das Zweite Kaiserreich, das kabarettistisch-bösartig zum Ziel spöttischer Angriffe wurde, nahm Straus die dekadenten Zeitumstände in der Ära der zu Ende gehenden Donaumonarchie und des Wilhelminischen Deutschlands aufs Korn. Wer die „Lustigen Nibelungen“ auf eine Wagner- und Bayreuth-Parodie reduzieren wollte, würde jämmerlich scheitern. Gewiss ist das



Mit Verve und Begeisterung bei den Proben: Dirigent Andreas Schüller (Bild oben), Direktor Robert Meyer mit Ensemble (Bild Mitte) und Tenor Robert Wörle als Siegfried (Bild unten).

Pathos der Wagner-Rezeption der Zeit um 1900 einer der wichtigsten Reibebeäume, derer die Dramaturgie der Operette bedarf. Doch greift die Textvorlage des deutschen Satirikers Rideamus keineswegs nur in den dankbaren Vorratsschatz Wagner'scher Heldenepeik und Stabreimpoesie („Lodernde Liebe liegt in den Lüften“), sondern löckt munter auch gegen den Stachel des damaligen Zeitgeists. Sich in dessen Dekadenz gespiegelt zu finden, dürfte für Textarrangeure zu Beginn des neuen Jahrtausends nicht zu schwer sein.

Die musikalischen Arrangements verraten ohnehin das Raffinement des Meisters des „Walzertraum“, wenn auch die „Nibelungen“, drei Jahre vor dem großen Operettenwurf komponiert, einem ganz anderen Genre angehören, das Straus als Theaterpraktiker in der lebendigen Theatermetropole Berlin kennen- und beherrschen lernte. Ausgebildet bei Hermann Graedener und Max Bruch war der gebürtige Wiener Oscar Straus in seinen Zwanzigern als Kapellmeister in Pressburg tätig. Anfang des 20. Jahrhunderts verschlug es ihn dann an Ernst von Wolzogens Berliner „Überbrettel“, ein legendäres Kabarett, dessen Ruhm in der Musikgeschichte durch Verbindungen in die Hochkultur bis zu Richard Strauss und Arnold Schönberg gesichert bleibt. Straus komponierte fürs „Überbrettel“ und saß auch am Klavier, wenn die spritzig-provokanten politischen Revuen Wolzogens den Schmutz hinter der militaristisch blank geputzten Fassade im Reich Wilhelms II. aufwirbelten. Aufregungen aller Arten war der Komponist also ge-

wohnt, als er daranging, mit seinen „Nibelungen“, seinem Erstling im Bereich der abendfüllenden Stücke, die Operettenwelt zu erobern. Vom Wiener Carl-Theater, wo 1904 die Uraufführung stattfand, führen die Nibelungen bald gen Graz – und stießen dort auf den erbitterten Widerstand deutschnationaler Gruppen, der dazu führte, dass Burschenschaftler eine Aufführung sprengten. Die despektierliche Behandlung deutscher Siegfried-Herrlichkeit war in jenen Jahren bereits gefährlich, ein Vierteljahrhundert später war sie verboten. Hundert Jahre später ist ein Werk wie „Die lustigen Nibelungen“ bereits historisch, ein Dokument über Streitpotenzial, dessen Sprengkraft nur noch geahnt werden kann, das aber dank der musikalischen Kunst von Straus, der sich vor allem darauf verstand, zündende Ensemblesätze zu schreiben, bis heute amüsante Wirkung ausüben kann. Dazu gilt es freilich, das Konfliktpotenzial rundum zu erneuern und für Besucher des angedachten 21. Jahrhunderts attraktiv zu machen. Die Chancen, dass wir uns in solchen Nibelungen wiederfinden, stehen, siehe Dekadenzkritik, nicht eben schlecht. Wie bei Schnitzler nachzulesen, findet ja auch in unseren Tagen manch einer die Situation amüsant bis „zum Totlachen“.

Die lustigen Nibelungen
Operette von Oscar Straus
Premiere: Samstag, 20. Dezember 2008
weitere Vorstellungen: 29. Dezember 2008;
2., 6., 13., 20. und 30. Jänner 2009
6., 22. Februar 2009; 2. März 2009

Die Nibelungen von A-Z

Attila der Hunnenkönig hat in „Die lustigen Nibelungen“ um die Hand Kriemhilds angehalten und entspricht somit dem Etzel im Nibelungenlied.

Brünhild: Königin von Island. Im Nibelungenlied besitzt sie, solange sie Jungfrau bleibt, übernatürliche, magische Kräfte und ist nicht bereit, sich einem Mann hinzugeben, der sie nicht in drei Kampfspielen besiegen kann: Steinwurf, Weitsprung und Speerwurf. Misslingt es dem Werber, ist sein Leben verurteilt. Gunther könnte das nie leisten. Siegfried ist bereit – durch die Tarnkappe unsichtbar – Gunther zu helfen. In der Volksoperfassung der „Lustigen Nibelungen“ heißt sie Brünhilde vom Isarland und spricht daher im bayerischen Dialekt.

Furor teutonicus: Kampfgeschrei der Germanen, die den Feind allein durch ihre Lautstärke das Fürchten lehrten.

Gunther: ältester Bruder Kriemhilds. Er verspricht, der Heirat zwischen seiner Schwester und Siegfried zuzustimmen, wenn Siegfried ihn nach Isenstein (auf Island) begleitet und ihm bei der Werbung um die dortige Königin Brünhild hilft. In den „Lustigen Nibelungen“ lädt der Kleine mit dem Beinamen „der Große“ Brünhilde selbst zu sich ins Schloss, um sie zu besiegen und dann zu heiraten. Er fürchtet sich aber unendlich vor ihr.

Hagen von Tronje: Der entfernte Verwandte, treue Gefolgsmann und wichtigste Ratgeber Gunthers ist bei Oscar Straus Gunthers Onkel.

Kriemhild lebt am Hof zu Worms als burgundische Königstochter. Dort heiratet sie Siegfried. Auf Drängen Brünhilds lädt

Gunther sie und Siegfried nach Worms ein. Nach einem Streit zwischen Kriemhild und Brünhild beschließt Hagen den Mord an Siegfried und raubt auch den „Nibelungenschatz“. Kriemhild versinkt in unstillbarem Leid und schwört bittere Rache. In den „Lustigen Nibelungen“ ist sie sanftmütig und wäre niemals zu der blutrünstigen Rache fähig, die Kriemhild im Nibelungenlied nimmt.

Magen: altdeutsch für Verwandtschaft

Nibelungen heißen die Söhne des verstorbenen Königs Nibelung, dessen Schatz Siegfried gewinnt. Kriemhild erhält den Schatz nach seinem Tod, dieser wird von Hagen mit Zustimmung Gunthers geraubt. **Siegfried** ist Sohn des Königs Siegmund von Niederland (Hauptstadt: Xanten am Niederrhein), der stärkste aller Helden. Er hat einen märchenhaften Schatz – den Hort des verstorbenen Königs Nibelung – erworben und ist nahezu unverwundbar, weil er im Blut eines Drachens badete, den er erschlug, und dadurch eine Hornhaut bekam. Zugleich mit dem Hort erwarb er die „Tarnkappe“ – einen unsichtbar machenden Tarnmantel. Bei Oscar Straus ist er u. a. Schaumweinfabrikant und Drachentöter.

Titzel und Tatzel (siehe Foto Seite 1): jene beiden von einem Mospärchen dargestellten Drachenkinder, für die Siegfried in den „Lustigen Nibelungen“ das Sorgerecht übernehmen musste, nachdem er die Drachemama getötet hat.

Zwetsckenmandl, auszueltz: In der Volksoperfassung der „Lustigen Nibelungen“ ein Schimpfwort Brünhildes für ihren Gatten Gunther. Hagen nennt ihn Dörrpflaumenmännchen.



iziHost Deutschland
wünscht Ihnen ein guter Vorstellung.

Ein super Home Page bekommen sie bei
www.izihost.de

